

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Wochentags

Telephon Nr. 47

Bezugspreis monatlich 80 Pfg. Durch die Post
im Nachbarortverkehr 2.15 M. in Württemberg
2.21 M. vierteljährlich, hierzu Postgebühren 30 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg., von auswärts 15 Pfg. die Gar-
mondzeile oder deren Raum.
Reklame 25 Pfg. die Pettzeile.
Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition
zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg.
besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.

Nr. 225

Mittwoch, den 25. September 1918.

35. Jahrgang.

Staatssekretär von Stein über Uebergangs- und Friedens- wirtschaft.

Der Staatssekretär des Reichswirtschaftsamts, von Stein, weilte am 23. September in Bremen. Bei dem Empfang im Sitzungssaal der Handelskammer hielt der Vorsitzende C. M. Cramer eine Ansprache, in der er auch die Wünsche der Kaufmannschaft betr. die Uebergangs- und Friedenswirtschaft kund gab.

Staatssekretär v. Stein erwiderte: Ich kann es als vollkommen richtig bezeichnen, wenn der Herr Vorredner den Ursprung aller gegenwärtigen und die Gefahren künftiger Bedrängnis in England und in dem von England geführten Wirtschaftskrieg sieht. Das sollte sich jeder an jedem Tage wiederholen. Dann wählt er, wem unser Kampf zu gelten hat und wohin er zielen muß. Dann würde sich aber auch der Wille stärken, sich fremdem Zwange nicht zu beugen in der ruhigen Zuversicht, daß Deutschland seinen Platz behaupten wird, den Können und Fleiß ihm in der Welt errungen haben. Dieses Ziel ist nur zu erreichen, wenn nach dem Krieg im Verkehr der Völker alle Schranken fallen, die über den berechtigten Schutz der eigenen Arbeit hinausgehen.

Für Deutschland glaube ich, daß es einsehen zu können, daß Regierung und Wirtschaftskreise in dem Grundgesetz einig sind: Kein Wirtschaftskrieg nach dem Krieg! Wird er uns aber aufgedrängt — und der Chor, der aus den Ländern unserer Feinde herüberhallt, zwingt uns, damit zu rechnen, — um gut, so werden wir ihn aufnehmen, unter Entfaltung aller im deutschen Volk ruhenden Kräfte.

Die Aufgaben, vor denen unsere Wirtschaft nach dem Krieg stehen wird, auch wenn kein Wirtschaftskrieg dem Krieg folgt, lassen sich in drei Gruppen fassen. In der ersten steht die Versorgung der deutschen Wirtschaft mit ausländischen Rohstoffen. Dann gilt es die auf Krieg und Kriegsbedürfnisse gerichteten Betriebe den Friedensbedürfnissen anzupassen und endlich der deutschen Ausfuhr den alten und wenn es geht, einen besseren Platz auf dem Weltmarkt zu sichern.

In den verschiedenen Abstufungen, aber doch mehr oder minder in allen Teilen des Reichs wird die Um-

stellung der Betriebe sich fühlbar machen und die Rückverwandlung aus Feldheer in das Arbeiterheer, am schwersten zu bewältigen an den Brennpunkten unseres Gewerbestandes. Soziale Probleme von ungeheurer Größe warten hier der Lösung, von denen ich nur an Arbeitsnachweis und Arbeitslosenfürsorge, an Lohnfragen und Arbeitsbedingungen erinnern will.

In Bremen sind es mehr die beiden anderen Gruppen, die uns heute zusammenführen: die Herauslösung von Rohstoffen und die Hebung unserer Ausfuhr. Hier verwickelt sich das Problem auch ganz besonders dadurch, daß neben die Fragen der heimischen Wirtschaft die Rücksicht auf das Ausland tritt. Inwieweit kann, darf, soll sich der Staat dieser Aufgabe annehmen? Der Herr Vorredner hat gesagt: Der Weltverkehr kann nicht von einem Schaltbrett aus geregelt werden. Ich eigne mir das Wort an, aber ebenso die Erkenntnis, das es auch nicht angeht, den Wagen einfach laufen zu lassen und auf jede Einwirkung zu verzichten. Wir werden die Besonderheiten der einzelnen Zweige des wirtschaftlichen Lebens berücksichtigen und neben den Erfahrungen der früheren Zeit auch die dieses Kriegs zu Rate ziehen müssen, denn tief sind die Spuren, die dieser Krieg in unser Wirtschaftsleben gegraben hat, zu tief, als daß sie von einem Tag zum andern verschwunden sein könnten. Ja, es darf als sicher gelten, daß manche Spuren dauernd sichtbar bleiben werden.

Am heftigsten umstritten sind die im Krieg geschaffenen Zwangsgebilde. Sie haben sich wenig Zuneigung erworben. (Sehr richtig.) Aber Vorliebe und vorgefasste Meinungen haben bei der Schaffung aller dieser Kriegsgebilde nicht Pate gefaßt. Sie werden auch schlechte Ratgeber sein, wenn es an den Um- und Abgang geht. Knappheit der Ware, ein durch kein freies Spiel der Kräfte zu beseitigendes Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage, hat das regelnde Eingreifen des Staates erzwungen. Ist der Markt wieder offen, so daß vom freien Spiel der Kräfte ernsthaft wieder gesprochen werden kann, dann sollen alle diese Kräfte sicher nicht länger gehindert werden, dem allgemeinen Besten zu dienen. Ehrdenklose Freiheit des Einzelnen hat es auch ehedem nicht gegeben, denn selbst wo sie nach unseren Gesetzen grundsätzlich bestand, haben fremdes Recht und die Macht der Tatsachen ihr vielfach Schranken auferlegt.

Und auf der anderen Seite haben sich mancherlei Organisationen im Kriege bewährt, von denen mit Sorgfalt zu prüfen bleibt, ob es sich nicht empfiehlt, sie in angepaßter Form in den Frieden mit hinüber zu nehmen. An Stelle des Zwanges soll dann aber der auf Einsicht gegründete Wille der Beteiligten die Fäden führen.

Mit allem Nachdruck betone ich, dies, weil immer wieder, bald hier bald dort, die Sage auftaucht, als trage sich die Regierung mit dem Gedanken, das Wirtschaftsleben in eine Zwangsjacke zu stecken. Glauben Sie das nicht. Von der wohlüberlegten Einsicht der Beteiligten erwartet die Regierung die fördernde Entwicklung. Aus diesem Grunde lege ich auch so großen Wert darauf, zu allen Vorbereitungen für die Zeit nach dem Kriege nicht nur den Rat, sondern die Mitarbeit anderer zu gewinnen, die im Erwerbsleben durch hervorragende Leistungen Ansehen unter ihren Berufsgenossen erworben haben. Es ist nicht daran zu denken, daß der Uebergang von der gebundenen zur freien Wirtschaft in einem Zuge vollzieht. Wer kann voranschauen, wie sich dieser Uebergang vollziehen wird? Deshalb wählen wir sie vorbereiten, um im gegebenen Augenblick die richtige Entscheidung fassen zu können.

Dann wird es auch möglich sein, jetzt schon ein festes Programm für unser gesamtes Wirtschaftsleben oder auch nur für einen einzelnen Erwerbszweig aufzustellen. Alle jetzt vorbereiteten Maßnahmen bedeuten eigentlich nur Rahmen, die, wenn die Stunde kommt, ausgefüllt werden müssen. Männer, nicht Vorschriften, das ist kurz gesagt, der Staat, wenn Reichskommissare berufen werden, um im Verein mit den Ratsmitgliedern die Maßnahmen der Uebergangszeit zu leiten. Lassen Sie sich auch durch weitere Bedrängnis des Kriegs den frohen Mut der Hausfrauen nicht beugen. Vertrauen Sie auf Gott, auf unsere gerechte Sache und unser tapferes Heer, vertrauen Sie auch ein wenig auf die zur Führung der Reichsgeschäfte vereinten Männer und vor allem vertrauen Sie auf Ihre eigene Kraft und arbeiten Sie mit uns an der Erhaltung und an der Wiederaufrichtung unseres wirtschaftlichen Lebens.

Die feindlichen Brüder.

Von Heinrich Riff.

Schnell trat er näher. „Guten Tag, Erich!“ rief er, als er kaum noch drei Schritte von ihm entfernt war.

Der Angerufene blickte sich verwundert um, denn hier oben vernahm er selten einen Gruß. Ueber sein von der Arbeit leicht gerötetes Gesicht glitt ein unwilliger Zug hin, als er den Müller erblickte, doch schwand derselbe schnell wieder.

„Nun, was führt Euch hieher?“ entgegnete er, den Gruß erwidern. „Zum Spaziergange geht es zu steil auf von der Wassermühle!“

„Da hast Du recht!“ lachte der Müller. „Ich bin zwar nicht gegangen, aber auch zur Spaziersfahrt ist es zu steil, und den Weg hast Du auch nicht gut im Stande gehalten.“

„Für wen?“ erwiderte Erich, auf den Scherz eingehend. Er stützte sich mit der Linken auf die Art und trank mit der Rechten den Schweiß von der Stirne. „Besuch bekomme ich wenig und wer mich besucht, kommt nicht hoch angefahren. Was führt Euch herauf?“

„Geschäfte, Erich. Ich wollte mit dem Schlag hier oben ansetzen, um beurteilen zu können, ob sich ein Geschäft mit dem Holze würde machen lassen.“

„Habt Ihr den Kornhandel aufgegeben?“

„Das nicht, allein weshalb soll ich nicht auch im Holzhandel mein Glück versuchen?“

„Mir hat neulich der Förster erzählt, daß Ihr viel Geld beim Korne verdient hättet!“

„Ich bin wenigstens zufrieden,“ erwiderte der Müller mit behaglichem Lächeln. „Es ist mir lieb, daß ich Dich treffe, Du kannst mir Auskunft über den Schlag geben — doch zuerst, wie geht es Dir? Du siehst wohl aus!“

„Und ich bin auch wohl!“ entgegnete Erich,

„An Arbeit hat es mich noch keinen Tag gefehlt, was kann ich mehr wünschen?“

„Das freut mich!“ versicherte Sulzer. „Jetzt trink' einmal mit mir, dann seh' Dich hier zu mir auf den Stamm, eine Viertelstunde wirst Du wohl übrig haben.“

Er holte eine Flasche aus seinem Wagen, reichte sie Erich und derselbe trank in vollen Zügen.

„Es ist doch eine saure Arbeit,“ fuhr der Müller fort. „Ich will Dir offen gestehen, daß ich nicht dazu taugte!“

„Ich fühle mich wohl dabei.“

„Das sehe ich Dir an, wenn nur der Lohn ein besserer wäre!“

„Ich komme damit aus,“ entgegnete Erich. „Noch habe ich keinen Hunger gelitten und werde es auch nicht, so lange ich gesund bin und die Arme rühren kann.“

„Das weiß ich, denn Du bist von Jugend auf ein tüchtiger Arbeiter gewesen. Ich habe noch keinen Zweifeln gesehen, der so pflegt wie Du. Biegt es Dich denn nicht zurück zum Felde?“

Erich schrie einen Augenblick. „Es kann sich nicht ein Jeder die Arbeit aussuchen, die ihm am liebsten ist.“

„Das ist wohl wahr,“ fuhr der Müller fort, „aber schwer könnte es Dir doch nicht fallen, wenn Du Lust hättest, zur Landarbeit zurückzukehren.“

„Ich glaub' doch,“ fiel Erich ein. „Einen Hof habe ich und Knecht mag ich nicht sein; hier bin ich in mein eigener Herr!“

„So habe ich es auch nicht gemeint. Zum Knecht taugst Du nicht, aber weshalb launst Du Dir nicht selbst einen Besitz erwerben? Muß es denn hier sein?“

Erich blickte den Müller forschend an.

„Ich verstehe Euch nicht,“ erwiderte er dann.

„Erich, ich habe Dich immer gern gehabt, das Geschick hat es nicht gewollt, daß wir näher mit einander verbunden worden sind, das soll mich indessen nicht hin-

dern, ganz offen mit Dir zu sprechen. Ein gerades Wort ist noch immer das beste gewesen. Rechne nicht darauf, Deinen Vater zu versöhnen, Du kennst seinen harten Kopf.“

„Ich rechne nicht darauf, und ich werde es auch nicht versuchen!“ rief Erich bitter lachend. „Und ehe er mich nachgeht, um mir die Hand zu reichen, ehe würde wohl Euer Mühlbach hier über den Berg fließen!“

„Du hast leider recht,“ sprach der Müller mit einem Seufzer, als ob ihm des Bauers Härte gegen seinen Erstgeborenen schwer auf dem Herzen läge. „Du weißt, daß Dein Vater ein Testament gemacht hat?“

„Gewiß, es erzählten sich ja alle Leute, daß Vinzenz den Hof erhält und ich enterbt sei!“

„Es ist so!“ fuhr Sulzer fort. „Ganz enterbt kann Dein Vater Dich indessen nicht, das Pflichtteil muß er Dir immer lassen, und wahr' ich an Deiner Stelle, so würde ich mir das Pflichtteil auszahlen lassen, ich würde Dir gern behilflich sein, daß Du es erhältst.“

„Wozu?“ warf Erich ein, ohne aufzublicken.

„Damit Du Dich anlaufen kannst.“

„Haha! Es würde ein großes Besitztum sein, was ich dafür erwerben könnte!“

„Nun es denn hier sein?“ fragte der Müller und bog sich halb vertraulich zu ihm.

„Das wäre freilich nicht nötig.“

„Erich, ein Better von mir ist vor acht Jahren nach Amerika gegangen, weil er es hier zu nichts bringen konnte; er nahm auch nichts mit hinüber und jetzt hat er dort eine große, große Besitztum und ist ein reicher Mann! Wahrscheinlich, wenn ich hier zu Hagen hätte, und zehn Jahre jünger wäre, kann verlaufe ich alles und jünger selbst hinüber. Dort kann jemand, der starke Arme und einen offenen Kopf hat, sein Glück schnell machen.“

„Also dahinaus läßt es!“ entgegnete Erich und seine Brauen zogen sich zusammen.



Der Weltkrieg.

W.F. Großes Hauptquartier, 24. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Nordwestlich von Dixmuiden und nordöstlich von Ypern machten wir bei erfolgreichen Unternehmungen 70 Gefangene. Nördlich von Moeuvres wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Die Artillerietätigkeit war im Kanalabschnitt südlich von Arleux gesteigert.

Heeresgruppe Boehn:

In östlichen Gegenangriffen nahmen wir südlich von Villers-Guislain und östlich von Epéhy Teile der in den letzten Kämpfen in Feindeshand verbliebenen Grabenstücke wieder und machten hierbei Gefangene. Gegenstöße des Feindes wurden abgewiesen. Zwischen Omignonbach und der Somme lebte der Artilleriekampf am Abend auf.

Leutnant Numej errang seinen 41. Luftsieg.

Bei den anderen Heeresgruppen keine besonderen Kampfhandlungen. Verhaftete Erkundungs tätigkeit in der Champagne.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendor



Der Taler spricht:

Hin ich ein Wicht,
Des Mübens und Scharrens
Und Wahrens nicht wert
Wer schmiedet aus mir
Das deutsche Schwert
Da hat ihn die „Neunte“
Schweigend genommen:
Er ist in die rechte
Schmiede gekommen.

An der Westfront bereitet sich wieder etwas vor. Die Paufe in den feindlichen Angriffen, die verschiedenen Umgruppierungen und Auffälligkeiten dienen, lam unseren Truppen nicht unangelegen. An verschiedenen Orten sind unsere Stellungen durch Vorstöße verbessert worden, so südöstlich von Gouzeaucourt (bei Villers-Guislain) und östlich von Epéhy. Obwohl der Feind alsbald zum Gegenangriff schritt, blieben die Grabenstücke in unserer Hand. Marschall Foch scheint aus der Front nördlich der Düse französische Truppen verschoben zu haben, denn den letzten Berichten war zu entnehmen, daß die Engländer einen weiteren, allerdings nicht gerade bedeutenden Frontabschnitt südlich des Omignonbaches übernommen haben. Die Franzosen hatten in diesem Abschnitt nur ganz wenig vorwärts kommen können und sie sind jedenfalls trotz der zahlreichen Angriffe über Roupin und Fontaine (8 Kilometer südwestlich von St. Quentin) nicht vorgedrungen. Der äußerste rechte Flügel der Engländer reicht nun, wie es scheint, bis zur Straße Saint-St. Quentin, die englische Front hätte somit eine südliche Verlängerung um etwa 7 Kilometer erfahren und sie begreift das Kampfgebiet des Polnon-Waldes in sich. Die freigemachten französischen Truppen sind möglicherweise zur dichteren Massierung der Frontstellung zu beiden Seiten des Crozat-Kanals verwendet worden, vielleicht sind sie aber an einen ganz anderen Frontabschnitt geworfen worden. Der Angriff gegen die deutsche Planfestellung am Domenvogel von Baugailon bis Bailly, zwischen Ailette und Aisne, droht stehen zu bleiben, da der deutsche Widerstand in einer Weise sich versteift hat, mit der Foch wohl nicht gerechnet hatte, während andererseits die französische Stoßkraft durch die schweren Verluste augenscheinlich gelitten hat. Ohne beträchtliche Verstärkungen würde also hier die Fortsetzung der Offensiv wohl kaum möglich sein. Amerikaner aber kann man, in diesem Gelände mindestens, nicht brauchen, ist es doch bekannt geworden, daß die Amerikaner auch bei St. Mihiel, Seicheprey und Aireux abels abgeschnitten hätten, wenn nicht allenthalben französische Einheiten eingestreut worden wären. Aus jener Schlacht, von der in Amerika so viel Ruhmens gemacht wurde, sind Einzelheiten durchgesickert, die das amerikanische Heer in seiner Gesamtheit doch noch als eine ziemlich primitive Schöpfung erscheinen lassen. Nur ihre große zahlenmäßige Überlegenheit und die allerdings reichliche Ausrüstung mit modernsten Kampfmitteln, geliefert von Franzosen und Engländern, hat sie in den Stand gesetzt, mit französischer Führung und Hilfe bei Thiaucourt einen Erfolg zu erreichen. Seitdem ist es aber auch fertig. Foch verwendet an der Ailette aber nur auserlesene Truppen, Erfolg ist also nicht so leicht zu beschaffen. An der Champagnefront zeigt sich eine auffallende Steigerung der Erkundungstätigkeit und es drängt sich die Vermutung auf, daß Marschall Foch durch einen Angriff von der Champagne her auf die Ailette-Aisne-Front einwirken will, er bevorzugt ja den an entgegengesetzten Enden einfallenden Jangenangriff, der das Zentrum abquetschen soll. Gerade dieser End- und Hauptzweck ist ihm aber bisher noch bei keinem Jangenangriff gelungen. Die Möglichkeit, daß auch eine wesentliche Verstärkung der französischen Champagnefront in Frage kommt, gewinnt u. E. an Boden, wenn die Meldung eines Schweizer Blattes zutrifft, daß Foch einen Angriff auf Metz plane, in dem unsere Stellung westlich der Mosel fest verankert ist. Dieses Hauptstützpunkts wollte er sich bemächtigen und in seinerseits zur Grundfeststellung einer größeren Aktion gegen den Rhein machen. Als Parallelation wäre ein Offensiv in der Champagne vorgesehen. Also gewissermaßen ein Doppeljanganangriff. — Was sollen die Pläne der Feinde sein. Warten wir ab, was daraus wird. Aber soviel scheint allerdings sicher zu sein: eine

große Unternehmung, vielleicht die allergrößte, ist in Vorbereitung, darauf deutet, wie gesagt, unter anderem auch die Truppenverschiebungen und Frontveränderungen hin.

Neues vom Tage.

Die Krise.

Berlin, 24. Sept. Der „Vollanzeiger“ erzählt, falls die Linke des Reichstags die Beilegung Hertlings, den die Mehrheit des Zentrums stützt, durchsetzen sollte, so würden auch der Vizekanzler Payer und der preuß. Vizepräsident Friedberg gehen, die mit der Berufung Hertlings in ihre Ämter gelangt seien.

Reichstagsfraktion und Parteiausschuß der Sozialdemokratie stellten mit 55 gegen 10 bzw. 25 gegen 11 Stimmen folgende Mindestforderungen für die Beteiligung an der neu zu bildenden Regierung auf: 1) Uneingeschränktes Verbotnis für die Entschliebung des Reichstags vom 19. Juli 1917 mit der Bereitschaftserklärung, einem Völkerverbund beizutreten, der auf der Grundlage der friedlichen Behandlung aller Streitfälle und der allgemeinen Abweisung beruht. 2) Vollkommen einwandfreie Erklärung über die belgische Frage, Wiederherstellung Belgiens, Verständigung über Entschädigungen, Wiederherstellung Serbiens und Montenegros. 3) Die Friedensschlüsse von Brest-Litovsk und Buzarest dürfen kein Hindernis für den allgemeinen Friedensschluß sein, sofortige Einführung der Zivilverwaltung in allen besetzten Gebieten. Bei Friedensschluß sind die besetzten Länder freizugeben; demokratische Volksvertretungen sind alsbald zu gründen. 4) Autonomie Elsaß-Lothringens, wie alle deutschen Bundesstaaten. Allgemeines und gleiches, geheimes und unmittelbares Wahlrecht. Der preussische Landtag ist aufzulösen, wenn nicht das gleiche Wahlrecht unverzüglich aus den Beratungen des Herrschaftsausschusses hervorgeht. 5) Einheitlichkeit der Reichsleitung. Ausschaltung unverantwortlicher Nebenregierungen. Berufung von Regierungsvertretern aus der Parlamentsmehrheit oder aus Personen, die der Politik der Parteimehrheit entsprechen. Aufhebung des Artikels 9 der Reichsverfassung (Belagerungszustand). Die politischen Veröffentlichungen der Krone und der Militärbehörden sind vor ihrer Veröffentlichung dem Reichskanzler mitzuteilen. 6) Sofortige Aufhebung aller Bestimmungen, durch die die Versammlungs- und die Pressfreiheit eingeschränkt wird. Die Zensur darf nur auf rein militärische Fragen angewandt werden. Einrichtung einer politischen Kommandostelle für alle Maßnahmen, die auf Grund des Belagerungszustands verhängt werden. Beilegung aller militärischen Institutionen, die der politischen Beeinflussung dienen.

Reichstagswahl in München.

München, 24. Sept. Die unabhängigen Sozialdemokraten haben zur Reichstagswahl im Wahlkreis München II (für Bollmar) den Schriftsteller Kurt Eisner als Kandidaten aufgestellt. Eisner wurde als Führer der Streikunruhen im Januar d. J. verhaftet und befindet sich bis heute noch in Haft.

Wieder eine Falschmeldung.

Karlsruhe, 24. Sept. Dem „Bad. Beobachter“ wird von berufener Seite mitgeteilt, die Meldung, daß die deutschen Bischöfe den Papst um Unterstützung der Note Buriatis gebeten haben, sei frei erfunden.

Eine finnische Verächtigung.

Berlin, 24. Sept. Die finnische Gesandtschaft teilt im Auftrag ihrer Regierung mit, die Behauptungen des Berliner „Vorwärts“ über eine Beeinflussung Finnlands zugunsten der Einführung der Monarchie von seiten deutscher militärischer Kreise sei in allen Teilen un wahr. Hinter der Mitteilung des „Vorwärts“ stehen einige bekannte Anhänger der Entente. Der monarchische Gedanke sei in Finnland seit Jahrhunderten lebendig und zu ihm bekennen sich von jeher gerade die Kreise, die im Weltkrieg von Anfang an für die Freiheit und Selbständigkeit Finnlands gearbeitet haben. Die Finnen seien überzeugt, daß allein die monarchische Regierungsform dem finnischen Staat die Festigkeit zu Heeresleitung und andere amtliche deutsche Stellen haben es streng vermieden, in der Angelegenheit irgendwelchen Druck auszuüben. Die Anhänger der Monarchie seien die Altfinnen, die Schweden und ein großer Teil der Jungfinnen. Finnland habe mit deutscher Hilfe seine Selbständigkeit erlangt, sei also ganz natürlich, daß sie auch einer deutschen Fürsorge als ihren König haben wollten.

Rein, 23. Sept. Der Jahresabschluß der deutschen luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-A.G. in Bochum ergibt einen Betriebsergebnis von 46 334 321 (im Vorjahr 45 298 417) Mark. Der Rohgewinn beträgt 40 879 885 (40 429 521) Mark.

Schweizer Vieh für die Amerikaner.

Bern, 24. Sept. Wilson verlangt von der Schweiz die Lieferung von Schlachtwieh für das amerikanische Heer. Dagegen sollen 2000 Wagen Ochsen angeboten werden. Die Schweiz wird als weitere Gegenleistung die Erhöhung ihrer Brötchen verlangen.

Frankreichs Auslandsschulden.

Zürich, 24. Sept. Eine amtliche Mitteilung bezieht Frankreichs Kriegsschulden im Ausland Ende August auf 25 679 Millionen Franken. Davon entfallen auf England 12 553, Vereinigte Staaten 11 887, Spanien 326, Schweden 46, Norwegen 67, Schweiz 97, Holland 33, Argentinien 472 und Japan 197 Millionen.

Dienstpflicht in Irland?

Rotterdam, 24. Sept. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Man erwartet, daß beim Wiederzusammentritt des Parlaments am 12. Oktober eine königliche Verordnung zur Einführung der Dienstpflicht in Irland erlassen wird, die, wenn das Parlament nicht dagegen ist, 14 Tage später in Kraft treten soll. Die freiwillige Rekrutierung ist vollkommen

müssungen und hat statt der erwarteten 50 000 Mann nur 7000 Mann ergeben.

Die englische Kohlennot.

Bern, 23. Sept. „Daily News“ meldet, daß 24 000 Grubenarbeiter aus dem Heeresdienst zu den Gruben entlassen werden. Nach einer Neuherung des Kohlenamts werde der Kohlenmangel dadurch soweit gehoben, daß bei den strengsten Einschränkungen des Kohlenverbrauchs einer Katastrophe vorgebeugt werde. Trotzdem werde jedermann den Winter unruhig fühlen.

Der Krieg zur See.

Berlin, 23. Sept. Im Mittelmeer versenkten unsere U-Boote 20 000 BRT. Schiffsraum, darunter einen französischen Truppentransportdampfer an der französischen Küste.

Amerikanische Blätter schreiben, die deutschen Tauchboote an der Küste von Amerika seien es namentlich auf Petroleumdampfer abgesehen zu haben, aus denen sie vor Versenkung den eigenen Delbedarf ergänzen. Drei Zeitungen erzählen, der Kapitän eines versenkten Schiffs, der auf einem Tauchboot gefangen gewesen sei, habe kurze Zeit darnach in einem New Yorker Wirtschaftshaus den Offizier des Tauchboots wieder erkannt, der offenbar in einem Fallboot gelandet sei, um Erkundungen zu sammeln. Ein anderer Tauchbootoffizier habe den gefangenen Amerikaner erzählt, daß er zwei Tage vorher ein New Yorker Theater besucht habe. Er zeigte die Abschnitte einer Eintrittskarte mit dem entsprechenden Datum vor.

Rotterdam, 24. Sept. Der „Maasbode“ meldet, daß der brasilianische Dampfer „Camamu“ (1570 BRT.), der früher der Hamburg-Amerika-Linie gehörte und „Steiermark“ hieß, gestrandet und vollständig verloren ist. — Der englische Dampfer „Gordon“ wurde auf See brennend verlassen.

Die Ereignisse im Westen.

Französischer Heeresbericht vom 23. Sept. nachmittags: In der Gegend von St. Quentin setzten die französischen Truppen ihren Vormarsch fort. Die Franzosen nahmen Fort und Fort Bendeuil und stehen zur Düse vor. Nördlich der Düse und in den Vogesen wiesen wir einen Handstreich ab.

Graf Hertling über die Lage.

Berlin, 24. Sept. Der Hauptauschuß des Reichstags trat heute vormittag zusammen. Erschienen sind: Reichskanzler Graf v. Hertling, Staatssekretär des Auswärtigen v. Hünne, sowie eine Reihe anderer Staatssekretäre, Minister und Bundesratsbevollmächtigte. Außer den Mitgliedern des Hauptauschusses wohnten zahlreiche Abgeordnete den Verhandlungen als Zuhörer bei. Der Vorsitzende, Abg. Ebert (Soz.), erklärte, entgegen den Abmachungen, die Verhandlungen erst Ende Oktober wieder anzunehmen, haben der Friedensschritt Buriatis und andere Fragen die Berufung des Hauptauschusses zu einem früheren Zeitpunkt zwangsmäßig erscheinen lassen. Hierauf ergreift Reichskanzler Graf Hertling das Wort:

Wieder Kreise der Bevölkerung hat sich eine tiefgehende Verstimmlung bemächtigt. Der letzte Grund dafür ist der Druck, den der furchtbare, nun schon mehr als 4 Jahre währende Krieg verursacht. Ich denke nicht daran, diesen Druck durch Worte zu verringern zu wollen. Aber, wenn die Zustimmung durch die Ereignisse an der Westfront beeinflusst ist, so muß ich mit allem Nachdruck erklären, daß das weit über das berechtigte Maß hinausgeht. Unsere letzte großangelegte Offensive hat nicht den erhofften Erfolg gebracht. Die Heeresleitung hat sich vermehrt gehalten, unsere vorvorgeschobenen Positionen auf die sogenannte Siegesfront zurückzunehmen. Die Lage ist ernst, aber wir haben keine Ursache, klammern zu setzen. Wir haben schon Schweres durchgemacht, genügt. Denken Sie an den Sommer 1916, als die erste Verdunsoffensive schief lieferte, an der Somme die heftigsten Kämpfe und an die Massenankünfte Brüssels. Die die bekannten und unangenehmsten Rückwärtsschritte an der Westfront. Ich sage, worauf auch noch Rumoren in den Krieg eintrafen, damals haben wir den Mut nicht verloren, sondern den Frieden, die uns am Ende wählten, gezeigt, was entschlossener Siegeswille vermag. Und wie steht es heute? Wir haben Frieden mit Rußland und Rumänien und die frühere Bedrohung von zwei Seiten ist in Wehrlat gekommen. Die österreichisch-ungarische Armee hält auch weite Strecken italienischen Gebietes besetzt. In Frankreich weisen unsere Truppen die Vorstöße der Franzosen, Engländer und Amerikaner zurück. Der alte Geist ist in ihnen lebendig, das haben die Ereignisse der letzten vergangenen Tage deutlich erkennen lassen. Die hartnäckigsten Durchbruchversuche der Feinde werden immer mehr scheitern. Unsere Feldherren Hindenburg und Ludendorff haben sich wie jeder früheren, so auch der gegenwärtigen Lage gewachsen gezeigt, und der Siegesjubel der Feinde wird bald wieder abflauen.

Heer und Heimat gehören zusammen. Die feste Entschlossenheit, auszuhalten bis zum Ende, die wird allen Schwankungen und Erschütterungen zu Trost fortbestehen, die Väter und Mütter in der Heimat werden die Söhne, Söhne und Brüder draußen im Felde nicht im Stich lassen, gerade jetzt, wo es ums Ganze geht.

Wir haben den Krieg vom ersten Tag an als Verteidigungskrieg geführt. Nur um unserer Verteidigung willen sind wir in Belgien eingedrungen. Ich betone das umso energischer angesichts des schändlichen Mißbrauchs, der bis in die letzten Tage hinein, mit dem bekannten Worte des damaligen Reichskanzlers getrieben wird. Als wir in Belgien eindrangen, haben wir das geschriebene Recht verletzt. Aber es gibt, wie für den einzelnen, so auch für die Staaten, ein anderes Recht, das ist das Recht der Selbstverteidigung und der Notwehr. Wir hatten Grund zu der Annahme, daß, wenn wir nicht rasch handeln, der Feind uns zuvorkommen und bei uns einrücken würde. Nachträglich haben wir dann aus den belgischen Archiven erfahren, wie bedenklich es längst vor Ausbruch des Krieges um die belgische Neutralität bestellt war. Um unsere Verteidigung allein hat es sich bei den weiteren Kämpfen gehandelt, im Osten gegen die russischen Heeresmassen, im Süden gegen das treulose Italien. Und in Frankreich, das nunmehr der hauptsächlichste Kriegsschauplatz geworden ist, haben wir nie ein Hehl daraus gemacht, daß uns jeder Gedanke an Eroberung fernliegt. Wie aber stehen die Dinge auf der Gegenseite? Vorbereitet wurde der Weltkrieg schon vor Jahren durch die bekannte Einberufungspolitik. Wir können vom Urteil der Nachwelt ruhig entgegensehen. Für die Gegenwart aber haben die feindlichen Mächte es verstanden, durch einen unerhörten Feldzug der Lüge und Verleumdung die Wahrheit zu verdunkeln. Die jüngste Rede Clemenceau scheint an sanna-Weismann das und Robbert der Gefinnung alles Bisher verkehrte zu



überprüfen. Aber in Amerika hat sie ein viestimmiges Echo gefunden. Sie haben kein Ende in der Verurteilung unseres Ehrgeizes in Belgien, über die Vergewaltigung Griechenlands oder gehen sie ruhig hinweg. Sie behaupten, für den Schutz der kleinen Nationen einzutreten, die Jahrhunderte alten Keden und Bewerben Islands aber finden nirgends Gehör.

Und das deutsche Volk? Wird es etwa angestoßt um Maße stehen? Nein, es wird eingedenk seiner großen Vergangenheit und seiner noch größeren Aufgabe in der Zukunft aufrecht stehen und nicht zu Kreuze liegen. Die Lage ist ernst, aber zu tiefer Misshimmung bildet sie keinen Anlaß. Der eherner Wall an der Westfront wird nicht durchbrochen werden und der Unterseebootkrieg erfüllt langsam, aber sicher seine Aufgabe.

Die Stunde wird kommen, weil sie kommen muß, wo auch die Feinde zur Vernunft kommen und sich bereit finden werden, dem Krieg ein Ende zu machen, wo die halbe Welt zu einer Trümmerstätte geworden ist, und die Milie der Manneskraft tot am Boden liegt.

Angewiesen gilt es, haltbärtig und zuversichtlich, einheitlich und fest, geschlossen zusammenzustehen. Für uns alle kann es ja nur ein Ziel geben, den Schutz des Vaterlandes, seine Unabhängigkeit und Bewegungsfreiheit. Die Regierung will nur mit dem Volk und für das Volk arbeiten und sie darf erwarten, daß dieses dabei hinter ihr steht. Die Staatsregierung ist seit Entschlossen, die Vorlage der Wahlreform in Preußen zur Annahme zu bringen, und wird dabei vor keinem ihr verfassungsgemäß zu Gebote stehenden Mittel zurückweichen. Aber es wäre eine Unbilligkeit, ja es wäre nicht gerecht, wenn den Vertretern der alten Ordnung nicht die Möglichkeit gegeben würde, ihren Standpunkt in den Parlamenten zu vertreten, oder wenn man über ihre Argumente mit leichter Handbewegung hinweggehen würde. Von Verschleppungsversuchen darf natürlich nicht die Rede sein und ist auch nicht die Rede.

Noch ein kurzer Blick in die Zukunft. Die Menschheit zittert bei dem Gedanken, daß dieser schreckliche, kulturvernichtende Krieg nicht der letzte ist. Bekanntlich hat der Präsident der Vereinigten Staaten in 14 Punkten die Maßnahmen für einen Friedensschluß aufgestellt. Ich habe am 24. Januar d. J. in Ihrem Ausschuss sämtliche Punkte besprochen und zu dem letzten derselben bemerkt, daß mir der hier angeregte Gedanke eines Völkerbunds durchaus sympathisch sei unter der Voraussetzung des christlichen Friedenswillens und der Anerkennung des gleichen Rechts aller Staaten. Wie notwendig dieser Vorbehalt war, ergab sich aus der Heugierung unserer Feinde, welche bei dem Völkerbund an ein gegen Deutschland und seine Verbündeten gerichtetes Bündnis dachten.

Aber Wilson hat dann in seiner Botschaft vom 11. Februar in vier Punkten die Grundsätze aufgestellt, welche seiner Meinung nach bei einem gegenseitigen Meinungsansatz Anwendung zu finden hätten. Ich habe in meiner Reichstagsrede vom 25. Januar mich im Prinzip damit einverstanden erklärt. Herr Wilson hat aber weder damals noch später etwas Holz genommen. Ich nehme keinen Anstand, mich heute nochmals zu dieser Frage zu äußern. Es handelt sich um die Forderung einer allgemeinen gleichmäßigen und schrittweisen Abrüstung und die Erzielung obligatorischer Schiedsgerichte, um die Freizügigkeit der Meere, um den Schutz der kleinen Nationen.

Schon am 24. Januar habe ich den Gedanken einer Västingsverpflichtung als durchaus diskutabel bezeichnet. Was die Frage der Schiedsgerichte betrifft, hat in der Vergangenheit wiederholt Deutschland die Anrufung solcher Schiedsgerichte in stützigen Fragen angeregt; in mehreren Fällen ist die Ausführung an dem Widerstand Englands oder Amerikas gescheitert. Eine internationale Verständigung über stützige Rechtsfragen wäre ohne Zweifel ein bedeutsamer Schritt zur Erhaltung des allgemeinen Friedens.

Die Freizügigkeit der Meere bildet eine notwendige Voraussetzung für den uneingeschränkten Verkehr der Staaten und Völker. Als ich feinerzeit diesen Punkt berührte, hat eine englische Zeitung dies als Unerschämtheit bezeichnet.

Endlich der Schutz der kleinen Nationen u. Hier können wir sofort und ohne Vorbehalt zustimmen, da wir hier ein völlig reines Gewissen haben.

Wäre also der Völkerbund ein bloßer Zukunftsraum sein, möchte sich der Gedanke vertiefen, möchte man sich in allen Ländern mit den Mitteln seiner Einrichtung beschäftigen.

Lokales.

Die Feuerzuzulagen für Beamte. Die württ. Staatsregierung hat im Einverständnis mit den Finanzkommissionen der beiden Kammern die Reichung einer auf 1. Oktober 1918 zahlbaren einmaligen Kriegszulage für 1918 beschlossen. Die Zulage beträgt für die Beamten 500 Mk. bis 750 Mk., steigend um je 50 Mk. nach den Abteilungen der Gehaltsordnung, ledige Beamte erhalten 70 vom Hundert. Beamte unter 21 Jahren 50 vom Hundert dieser Sätze. Bei verheirateten Beamten erhöht sich die Zulage für jedes Kind um 10 vom Hundert. Die staatlichen Arbeiter erhalten in allen wesentlichen Punkten dieselbe Zulage wie die Beamten der Abt. I der Gehaltsordnung. Den Beamten im Ruhestand und den Hinterbliebenen von Beamten wird gleichfalls eine einmalige Kriegszulage gewährt.

Warnung! Wer vorsätzlich oder fahrlässig in Bezug auf den Krieg oder die hierdurch geschaffenen Verhältnisse Gerüchte ausstreut oder verbreitet, welche die Bevölkerung zu Beunruhigung geeignet sind, wird nach einer Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos des 13. (württembergischen) Armeekorps mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. erkannt werden. Ebenso wird bestraft, wer sich der Kundgebung einer deutschfeindlichen oder einer auf gewaltsame Veränderung der bestehenden Staatsordnung gerichteten Gesinnung schuldig macht.

Kartoffelpreis. Für die vom Erzeuger an den Kommunalverband gelieferten Kartoffeln ist in Württemberg-Hohenzollern ein Grundpreis von 5.50 Mk. für den Zentner festgesetzt. Dazu kommt für jeden bis 31. Dezember 1918 abgegebenen Zentner eine Schnelligkeitsprämie von 50 Pfg., ferner tritt zu dem aus dem Grundpreis und der Schnelligkeitsprämie sich zusammensetzenden Erzeugerpreis von Mk. 6.— ein von den Bedarfstellen an die liefernden Ueberschuhverbände zu bezahlender weiterer Zuschlag von 25 Pfg. für den Zentner, aus welchem diejenigen Kartoffelerzeuger, deren Anwesen nicht in nächster Nähe der Verladestation gelegen ist, folgende Ausfuhrvergütung erhalten: bei Entfernungen

von mehr als 1 bis zu 5 Kilometer	10 Pfg.
" " " 5 " " 10 " "	20 "
" " " 10 " " 15 " "	30 "
" " " 15 Kilometer	40 "

für den Zentner. Das heißt also: Die Erzeuger erhalten außer den 6 Mk. Ausfuhrvergütungen nach der angeführten Tabelle der Entfernungen, also im Höchsthall Mk. 6.40. Aus den vom Kommunalverband zu bezah-

lenden Ausfuhrvergütungen wird ein Durchschnitt von 25 Pfg. berechnet und zu den Mk. 6.— hinzugeschlagen, so daß also, wie schon eingangs bemerkt, der vom Kommunalverband seine Kartoffeln beziehende Verbraucher Mk. 6.25 zu bezahlen haben wird. Für Kartoffellieferer „n auf Bezugschein dürfte der Kartoffelerzeuger im Vorjahr im Kleinhandel, d. h. beim Verkauf von Mengen bis zu 10 Zentnern, einen Kleinhandelszuschlag von höchstens 1 Mk. für den Zentner berechnen. Es darf als ziemlich sicher angenommen werden, daß in diesem Jahre die gleiche Bestimmung platzgreift. Zu dem Erzeugerpreis von Mk. 6.— tritt auch im Bezugscheinverkehr die Ausfuhrvergütung (wie oben), wenn die Kartoffeln zur Bahn befördert werden müssen; erfolgt der Transport mit der Achse unmittelbar bis zum Hause des Verkäufers, so war im Vorjahr ein Zulohn zwischen Erzeuger und Besteller zu vereinbaren. Auch hierin wird neuer wohl keine Änderung eintreten. Im Zweifelsfall steht das Oberamt des Ausfuhrbezirks den Fuhrlöhnen fest.

Von der Presse. Der Reichsverband der Deutschen Presse, Landesverband Württemberg, hat in seiner Hauptversammlung in den Vorstand außer den bisherigen Mitgliedern noch Redakteur Köhler in Gmünd und Redakteur Schönberger in Oberndorf gewählt. Der Jahresbericht des Vorsitzenden beschäftigte sich besonders mit der Lage der Presse im fünften Kriegsjahr und der wirtschaftlichen Lage der Redakteure und Journalisten. Ingehend beraten wurde ein auf der Tagesordnung des bevorstehenden Vertretertags des Reichsverbands stehender Entwurf über die Rechtsverhältnisse der Redakteure.

Hunde an die Front!

Bei den gewaltigen Kämpfen im Westen haben die Hunde durch ständiges Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtigen Stellungen gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist das Leben erhalten, weil Hunde ihnen den Weg abnahmen. Militärisch wichtige Meldungen sind durch Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt. Obwohl der Nutzen der Meldehunde überall bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer kriegsbrauchbarer Hunde, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier dem Vaterlande zu leihen!

Es eignet sich Schäferhund, Dobermann, Airedale-Terrier, Rottweiler, Jagdhunde, Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner Doggen und Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindest 1 Jahr alt und 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachlehrern in Hundeschulen abgerichtet und im Lebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die Abholung erfolgt durch Ordnungen.

Als Besitzer: Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes! Die Anmeldungen für Kriegshund- und Meldehundschulen an Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Halensee, Kurfürstendam 155, Abteilung Kriegshunde, richten.

Hindenburg an die Presse. Auf ein im Namen einer süddeutschen Pressekonferenz in Karlsruhe von dem Vorsitzenden der beteiligten Verleger- und Redakteur-Verbände an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg gerichtetes Telegramm ist folgende Antwort eingegangen: Großes Hauptquartier, 21. Sept. 1918. Für das Gelbnis der in Karlsruhe verammelt gewesenen Pressevertreter Süddeutschlands spreche ich Ihnen, auch namens des Generals Ludendorff, meinen besten Dank aus. Sind Heer und Heimat darin eins, dem Vernichtungswillen unserer Gegner den eigenen Willen zum Durchhalten bis zum ehrenvollen Frieden entgegenzusetzen, dann wird der Feinde Absicht zu Schanden werden. Der Presse als wesentlichem Bindeglied zwischen Front und Heimat fallen in diesem Rahmen ganz besondere Aufgaben zu: Geleitet von dem gleichen vaterländischen Geist wie bisher, wird sie zum Wohle des Vaterlandes wirken. Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

Einheitliche Kriegslebensversicherung für Heeresangehörige. Seit Einführung der Kriegslebensversicherung im Frühjahr 1917 hat die Beteiligung der Heeresangehörigen an dieser Form der erleichterten Versicherung mit jeder Anleihe an Umfang zugenommen. Doch machte sich das Bedürfnis nach einer einheitlichen Gestaltung der Versicherung für unsere Feldgrauen geltend. Vor einigen Wochen haben sich nun zu dem Zweck zehn deutsche Lebensversicherungsgesellschaften zu dem Deutschen Kriegslebensversicherungs-Verband zusammengeschlossen. Die Versicherungsreform dieses Verbands ist eine auf 12 Jahre abgefürzte Lebensversicherung ohne ärztliche Untersuchung und ohne Wartezett; alle Altersstufen zwischen 17 und 50 Jahren zahlen die gleiche Prämie; die Kriegsgefahr ist eingeschlossen. Beteiligt sind: Allg. Deutscher Versicherungs-Verein A. G. in Stuttgart; Deutsche Lebensversicherungsbank „Arminia“ A. G. in München; „Atlas“ Deutsche Lebensversicherungsgesellschaft Ludwigshafen a. Rh., Frankfurter Lebensversicherungs-A. G. in Frankfurt a. M., Hamburg-Rannheimer Versicherungs-A. G. in Hamburg, „Aduna“ Lebens-, Pensions- und Leibrentenversicherungsgesellschaft A. G. in Halle a. S., Nürnberg Lebensversicherungsgesellschaft A. G. in Berlin, Versicherungsgesellschaft „Thuringia“ in Erfurt, „Wilhelma“ Allgemeine Versicherungs-A. G. Magdeburg. Der Verband hat die Genehmigung des Kaiserlichen Aufsichtsamts für Privatversicherungen erhalten.

Selbstbelebte deutsche Kriegsgefangene. Nach einer neuen Bestimmung ist eine unter Lebensgefahr und besonders schwierigen Verhältnissen durchgeführte Selbstbefreiung aus der Kriegsgefangenschaft einer vor dem Feinde ausgeführten hervorragenden Tat gleich zu achten. In solchen Fällen können nach Feststellung der Tatsachen Mannschaften, die unverwundet in Gefangenschaft geraten sind, zu höheren Dienstgraden befördert werden.

Bermischtes.

Kriegsanleihe. Die Stadt Karlsruhe wird sich an der 9. Kriegsanleihe mit 10 Millionen Mark beteiligen. Die landw. Zentraldarlehenskasse für Deutschland (Karlsruhe) hat vorläufig 100 Millionen gezeichnet.

Vom Eisernen Kreuz. Während des jetzigen Kriegs sind mehr als 1544000 Eisene Kreuze an unsere Truppen und solche der verbündeten Armeen verliehen worden. Davon entfallen über 1463000 Stück auf die 2. Klasse und über 81000 auf die 1. Klasse. Das Gewicht eines Kreuzes beträgt 18 Gramm, und zwar werden 9 Gramm Goldblech und fast die gleiche Menge Feinsilber zu dessen Herstellung benötigt. Von dem ersten ist eine Gesamtmenge von über 13000 Kilogramm verarbeitet worden. Für ein Eisernes Kreuz 2. Klasse wird ein schwarz-weißes bem. weiß-schwarzes Band ein Drittel Meter gebraucht; es ist somit für diese 1463000 Kreuze eine Bandmenge von über 487700 Meter verbraucht worden.

Der Männermangel nach dem Krieg. Ueber das zu erwartende starke Anwachsen des Frauenüberschusses nach dem Krieg macht Mathias Baertling in der ökonomischen Rundschau einige Ausführungen, in denen er den allgemein verbreiteten Anschauungen über die zu befolgende Geburtenpolitik entgegentritt. In fast allen europäischen Ländern bestand schon vor dem Krieg ein Frauenüberschuss. Infolge des Kriegs wird die Sterblichkeit der Männer noch zunehmen, sodas dieser Ueberschuss der Frauen nach dem Krieg noch größer werden wird. Außerdem ist nach der Meinung Baertlings nach dem Krieg auch eine starke Zunahme der Anabenssterblichkeit zu erwarten und eine Abnahme der Knabengebürten, als eine Folge der durch den Krieg hervorgerufenen Degeneration. Es sind also genaue statistische Erhebungen geloten, damit man recht bald das Verhältnis zwischen Knaben- und Mädchengebürten erfassen kann. Eine solche Statistik wird nach der Meinung Baertlings vielleicht dazu führen, das man es als eine falsche und ungesunde Geburtenpolitik erkennt, wenn die Volksvermehrung, wie es jetzt von so vielen Seiten verlangt wird, künstlich gefördert wird.

Abgestürzt. Leutnant Wilhelm Ribenac aus Hannover, der vom Erholungshelm aus völlig unausgerüstet auf den Hohen Gail (Berchtesgaden) ging, ist dort beim Hohen Brett abgestürzt und völlig zerschmettert von einem Fäger gefunden worden.

Die Grippe ist in Odenburg erneut zum Ausbruch gekommen. Verschiedene Schulen mußten geschlossen werden.

Große Diebstahlstähle wurden im Stöckholmer Hauptpostamt festgestellt. Die Hälfte des Eilbotenpersonals ist daran beteiligt.

Einheitsanzüge. In England sollen demnächst Einheitsanzüge eingeführt werden. 8 Millionen Ellen schwarze, blaue und braune Stoffe, aus denen 800000 Anzüge nach Maß angefertigt werden können, liegen bereit. Der Preis eines einzelnen Anzugs, gleich welcher Größe, beträgt 100 Mark. Die Käufer müssen sofort bezahlen. Für Änderungen wird nichts berechnet.

Mutmaßliches Wetter.

Die Störung fällt sich auf. Am Donnerstag und Freitag ist allmählich Aufbesserung und Wiedererwärmung zu erwarten. (M.)

Baden.

(-) **Karlsruhe, 23. Sept.** Das Großherzogspaar hat sich zum Besuch der Großherzogin Luise nach Schloss Mainau begeben.

(-) **Mannheim, 24. Sept.** An einem Bahnübergang in Waldhof war vergessen worden, vor einem herannahenden Frankfurter Schnellzug die Schranken zu schließen. In dem Augenblick, als der Zug daherbrauste, fuhr ein Kraftwagen über die Gleise. Er wurde von dem Zug erfasst und zertrümmert. Der Fahrer des Kraftwagens erlitt schwere Verletzungen. — In der Nacht zum Sonntag brach in dem Holzschuppen einer Möbel-fabrik in Rheinau Feuer aus, durch welches der Schuppen samt dem Holz zerstört wurde. Der Schaden wird auf 33000 Mk. angegeben.

(-) **Mannheim, 24. Sept.** Wegen verschiedener Diebstahlstähle wurde der 23jährige Former Andreas Geis aus Frankenthal zu 4 Jahren Gefängnis und 10 Jahren Ehrverlust, der 23jährige Josef Küllinger aus Mannheim zu 3 1/2 Jahren Gefängnis, der 23jährige Schläuser Wilhelm Sommer aus Mannheim und der 23jährige Jakob Diez aus Lampertheim zu je 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Kellnerin W. Haider erhielt wegen Hehlerei 1 Jahr Gefängnis.

(-) **Mannheim, 24. Sept.** Wegen Eisenbahn-diebstahls hatten sich der 48jährige Tagelöhner Adolf Kempff aus Dagersheim und sein 15jähriger Neffe Karl Kempff vor dem Strafamt zu verantworten. Sie hatten nächtlicherweile im hiesigen Hauptbahnhof an einigen Tagen die Plomben abgerissen und verschiedene Pakete, darunter ein solches mit Schuhen im Werte von 500 Mk. gestohlen. Der vielfach vorbestrafte ältere Kempff wurde

(-) **Chlissbad bei Gengenbach, 24. Sept.** Bei einem schweren Gewitter wurde durch Blitzschlag ein landwirtschaftliches Anwesen eingeehrt. Der Viehbestand konnte gerettet werden.

(-) **Appenweier, 24. Sept.** Auf dem hiesigen Bahnhof wollte eine Frau aus dem in Fahrt befindlichen Zug springen. Sie glitt ab und hing schon mit beiden Füßen unter dem Trittbrett, als ein junger Mann aus Straßburg sie noch fassen und in den Wagen ziehen konnte.

(-) **St. Georgen bei Freiburg, 24. Sept.** In den hiesigen Weinbergen wurden vier Gelegenheitsarbeiter angehalten, welche weit über einen Zentner Trauben gestohlen hatten.

Württemberg.

(-) **Stuttgart, 24. Sept.** (Besuch des Königs.) Am letzten Donnerstag kam der König von Baden hierher und begab sich an die Stelle des durch den letzten Fliegerangriff zum Einsturz gebrachten Hauses. Später besuchte der König die Verletzten im Katharinenhospital und in der Diabellanstalt.

(-) **Stuttgart, 24. Sept.** (Besuch der Königin.) Der Schwiegerjohn des Königs, Fürst Friedrich von Wied, Oberst a la suite des Dragonerregiments Nr. 26, hat den Charakter als Generalmajor erhalten.

(-) **Stuttgart, 24. Sept.** (Besuch.) Zur Gründung eines Landesauschusses des Württ. Zweigvereins

des katholischen Frauenbundes Deutschlands findet am nächsten Montag im Siegelhaus hier eine Versammlung statt, bei welcher Bischof Dr. v. Keppeler die leitende Ansprache halten wird.

(*) **Neutlingen**, 24. Sept. (Verufung.) In das Reichswirtschaftsamt (Unterabteilungen für Textilwaren- und für Lebensmittelversorgung) wurde Handwerkskammerpräsident Hermann berufen.

(*) **Oberndorf a. N.**, 24. Sept. (Einstellung des Fremdenverkehrs.) Fremde Personen dürfen von nun ab im Oberamtsbezirk Oberndorf zu Erholungs- und Vergnügungszwecken nur noch mit besonderer Erlaubnis des Oberamts beherbergt werden.

(*) **Obernheim, O.A. Spaichingen**, 24. Sept. (Guter Erlass.) Für die hiesige Sommerfrischweide wurden 1919 4860 Mk. erzielt. Die Weide, die 500 Schafe trug, kostete im letzten Jahr 3805 Mk. und im Jahr 1917 1370 Mk.

Vermischtes.

Deutsche Helden.

Auf einer Patrouillenfahrt an der ständischen Küstlinie in der Nacht vom 22. bis 23. August 1918 erunferte Wachtorpedoboot auf zwei große englische Zerstörer. Der Kommandant Oberleutnant zur See Guter nahm entschlossen sofort, trotz der großen Ueberlegenheit des Gegners, den Kampf auf. Schon nach vier Minuten war der eine der englischen Zerstörer niedergelassen. Bald sah sich auch der andere Zerstörer genötigt, das Gefecht abzubrechen. Durch mehrere Vollertritte aus dem überlegenen Kaliber des Gegners war aber auch das deutsche Torpedoboot zu Tode getroffen, es begann allmählich zu sinken. Nachdem Signale abgegeben waren, um unsere Vorpostenboote herbeizurufen, und nachdem drei Kurras auf Seine Majestät ausgebracht waren, wurden die sieben Verwundeten in das kleine Rettungsboot gebracht und die übrige Mannschaft sprang mit Schwimmwesten angetan ins Wasser.

Beim Begradern vom Schiff findet das Dingi noch einen im Wasser treibenden Verwundeten. Der Ober-Matrose Walter Schmidt, der als einziger Unverletzter das Rettungsboot rudert, verläßt freiwillig seinen Platz im Rettungsboot und springt in die See, damit der Verwundete an Bord genommen werden kann. Schmidt ist nicht gerettet worden. — Der Kommandant sammelt im Wasser schwimmend seine Leute, spricht ihnen Mut zu und singt mit seinen Braven im Wasser deutsche Lieder. Nach 10 Stunden — es hatte inzwischen Nebel eingelegt — werden die jetzt noch übrig gebliebenen gefunden. Der Kommandant, der das herankommende Fahrzeug zuerst gewahrt, ruft noch: „Ich sagte es ja, Leute, Mut, nur Mut“ — und sinkt als Letzter, den die Kräfte verlassen, in die Tiefe.

Ein Land, für das solche Männer kämpfen und sterben, muß siegen.

— **Erleichterung zur Zeichnung der 9. Kriegsanleihe.** In der „Karlstr. Ztg.“ wird halbamtlich mitgeteilt: Damit der bevorstehenden neunten Kriegsanleihe auch weniger bläufige Vermögensbestände, vor allem der Grundbesitz, leichter dienstbar gemacht werden könne, hat das Justizministerium einige erleichternde Anordnungen getroffen. Hiernach soll bei der Bestellung von Hypotheken deren Aufnahme zum Zweck der Beschaffung von Mitteln zur Zeichnung der Anleihe erfolgt, von der Kostenhebung abgesehen werden, soweit die Verwendung des Geldes zu diesem Zweck dem Grundbuchamt nachgewiesen wird. Unter den gleichen Voraussetzungen soll auch die Uebertragung oder Verpfändung von Hypotheken kostenfrei bleiben. Ferner sollen für Hinterlegungen, welche nach Par. 2 des Gesetzes vom 5. Juni 1917 den Erwerb von Reichskriegsanleihe für Stammgüter betreffen, bei einer öffentlichen Hinterlegungshilfe erfolgen, Kosten nicht erhoben werden.

Der Militärfrachtbrief, über dessen Neuregelung schon berichtet wurde, stimmt in Form und Gehalt mit dem bisherigen Frachtbrief überein und ist auf der Rückseite durch den Ausdruck „Militärfrachtbrief (Militärfrachtbrief)“ als solcher deutlich erkennbar. Er kommt in zwei Ausfertigungen zur Verwendung: 1. für Sendungen, die in der Heimat aufgegeben werden, und 2. für Sendungen, die im Operations- und Stappengebiet sowie im besetzten Gebiet aufgegeben werden. Zwischenpersonen ist die Verwendung von Militärfrachtbriefen zu nicht militärischen Sendungen auf Grund des Gesetzes über den Versagerungsstand verboten. Die Urschrift jedes Militärfrachtbriefes muß bei Aufstellung des Gutes die Dienststempel zweier militärischer Dienststellen (des stello. Generalkommandos und der militärischen Versandstelle) sowie die handschriftliche Namensunterschrift des Begünstigten der versendet in militärischen Dienst-

stelle unter dem Stempel des Senders enthalten. Dies bis zum 31. Oktober ds. Js. können militärische Sendungen auf das bisherige Frachtbriefmuster aufgestellt werden. Gültig ist der Militärfrachtbrief für Militärgüter, Postgut für die Militärverwaltung, Postgut der Heeresangehörigen im Verkehr zwischen den Militärpostämtern und den Feldposten.

Strohenkundgebungen in Holland. Während der vorgestrigen Parlamentsöffnung fanden, dem „Berl. Lokalan.“ zufolge, Strohenkundgebungen in Haag, Rotterdam und Amsterdam statt, wozu die revolutionäre „Tribüne“ aufgerufen hatte. Es wurden 22 Leute verhaftet, darunter auch einige Personen in Militäruniform. Bekanntlich ist in Holland zum erstenmal wieder eine konservative Mehrheit aus den Neuwahlen hervorgegangen.

— **Spende des Königs.** Aus Anlaß der Augustopfertage des Roten Kreuzes hat der König den reichen Betrag von 10.000 Mk. gespendet.

— **Margarinepreis.** Der Handel hat Klage darüber geführt, daß die Handelszuschläge im Vertrieb der Margarine ungenügend seien. Das Kriegsernährungsamt hat die Beschwerden als begründet anerkannt und verfügt, daß Kommunalverbände, Gemeinden, Groß- und Kleinhandel von jetzt ab die gleichen Zuschläge erheben dürfen, wie im Vertrieb der Butter. Dies dürfte eine Erhöhung des Margarinepreises zur Folge haben.

— **Das Nachschubverbot.** Dem Reichstag ist folgende Entwürf eines Gesetzes über die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien zugegangen: In allen gewerblichen Bäckereien und Konditoreien müssen an den Werktagen alle Arbeiten mindestens von 9 Uhr abends bis 6 Uhr morgens vollständig ruhen. In der gleichen Zeit müssen in Gast- und Schankwirtschaften, Speiseanstalten aller Art (Fabrikantien), Warenhäusern, Mühlen und anderen gewerblichen Betrieben alle Arbeiten und Vordarbeiten ruhen, die zum Herstellen von Bäckereierzeugnissen dienen; dies gilt auch für Bahnhofsrestaurants. In Sonn- und Festtagen darf in Bäckereien und Konditoreien höchstens von 5 bis 9 Uhr vormittags gearbeitet werden. Außerdem dürfen nach 6 Uhr abends — an zwei unmittelbar aufeinanderfolgenden Sonn- und Festtagen nur am zweiten Tage nach 6 Uhr abends — während einer Stunde Arbeiten vorgenommen werden, die zur Wiederanbahnung des regelmäßigen Betriebs am folgenden Werktag notwendig sind. Von drei unmittelbar aufeinanderfolgenden Sonn- und Festtagen gilt der dritte Tag als Werktag. Die Behörden können die Arbeit an Sonn- und Festtagen noch weiter einschränken, andererseits in Notfällen oder im öffentlichen Interesse das Arbeitsverbot in besonderen Fällen gestatten. In der Begründung wird gesagt, daß durch die seit 3 Jahren in Geltung befindliche Verordnung des Bundesrats vom 15. Januar 1915 der Beweis erbracht sei, daß die Nacharbeit in den Bäckereien beschränkt werden könne, ohne die Versorgung der Bevölkerung mit Backwaren in Frage zu stellen.

Die mühselige deutsche Landwirtschaft.

Ueber die Eindrücke, die die eben nach Kiew aus Deutschland zurückgekehrten ukrainischen Landwirte und Ackerbauer auf ihrer Rundreise gewonnen haben, äußerte sich der Gehilfe des Landwirtschaftsministers Brunst, der mit einer der Gruppen reiste, nach einer Meldung des „Golos Kiewa“ vom 21. August: „Der allgemeine Eindruck ist der gewesen, daß die deutsche Volkswirtschaft auf einer sehr hohen Stufe steht. Sogar die kleinen bäuerlichen Wirtschaften sind in bezug auf ihre Einrichtung und Produktivität vorzüglich eingerichtet. Die Wirtschaften im Privatbesitz sind Muster hoher Kultur und erzielen ausgezeichnetes Vieh, Samen und so weiter. Die deutsche Wirtschaftsweise muß als Beispiel für die Ukraine dienen. Aus der Gruppe der kleinen Landwirte, die gesondert durch Deutschland reiste, haben vier Teilnehmer (Saporoshyz, Tschawir, Kasztropiji und Spak) in begeisterten Worten ihre Eindrücke wiedergegeben. Herr Spak erklärte, daß er nie im Leben den Eindruck vergesse, den auf ihn die Organisation der Landwirtschaft in Deutschland gemacht habe. „Wenn jetzt, sagte er, bei diesem Nierenkriege alles so mühselig eingerichtet ist, wie muß es dort zur Friedenszeit sein“

— **Teuerungsbefehle.** Die kaufmännischen Anstellungen sind in ihrer Gehaltsentwicklung während des Krieges weit hinter der Steigerung der Kosten aller Lebensbedürfnisse zurückgeblieben, sie haben bei allen Einkommensverbesserungen hinter der Mehrzahl der gewerblichen Arbeiter zurückbleiben müssen. Ihre Gehälter reichen zumeist nur für die unentbehrlichsten Lebensnotwendigkeiten. Die Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände (A. K. V.) hat deshalb in einem an die deutschen Arbeitgeber verfassten Rundschreiben die Gewährung einer größeren einmaligen Aufschaltungsbefehle empfohlen, um auf diesem Wege in gewissen Reibstücken den kaufmännischen Angestellten einen Ausgleich für die Spannung zwischen den Kosten der Lebenshaltung und dem laufenden, unzureichenden Dienst-einkommen zu geben. Eine Reihe von Firmen, namentlich in Oesterreich, hat diesen Weg bereits beschritten.

— **Ein Zugführer als Rettungswengel für Hamptener.** Kürzlich lehrten mehrere Frauen von einer Hamptenerfahrt nach Hause zurück; sie hofften im Zuge ungefährdet mit einer großen Beute die Heimstadt zu erreichen. Da steigt plötzlich ein Wägenwachmeister, den die metallene Platte als Hilfslandjäger kennzeichnet, in den Wagen: „Gepäck vorzeigen!“ ruft er, und bald hat sich eine Menge beschlagnehmter Lebensmittel angesammelt. Schon fängt er an zu protokollieren, als der Zugführer auf der Bildfläche erscheint. „Haben Sie die Erlaubnis über den Auftrag, die Bälle zu kontrollieren?“ „Nein.“ „Sind Sie im Besitz einer Fahrkarte?“ „Nein!“ „Dann muß ich Sie erschöpfen, schleißt den Zug zu verlassen! Hier habe ich die Postzeitung und lasse mir von niemand in mein Handwerk rutschen!“ Schneller als er kam, schwand der Ausdiensteifrige. Dankbaren Blickes sahen die Frauen zu dem „Mann mit der roten Tasche“ auf!

— **Die in Rußland interniert gewesenen Zivilgefangenen,** denen es geglückt ist, während des Kriegszustands bares Geld, Wertpapiere, Gold- und Silbersachen, Urkunden, Handelsbücher und dergl. bei den Konjunkturalen Staaten zu hinterlegen oder die derartige Wertgegenstände nach Beendigung des Kriegszustands den deutschen Schutzkommissionen oder den Generalkonsulaten übergeben haben, mögen zwecks Abhebung bei dem Kontor der Reichshauptbank für verschlossene Depositen, Berlin NO. 19, Jägerstraße 34/36, vorsprechen. Diese Stelle, an die sämtliche berartige Wertgegenstände aus Rußland übergeführt werden, nimmt auch schriftliche Anträge auf Ueberführung der Wertgegenstände durch die Post entgegen.

— **Verkehrsverbesserung.** Vom 1. Oktober an wird Personenzug 17, der bisher nur von Stuttgart nach Göppingen fuhr, bis Ulm durchgeführt. Mit diesem Zuge wird die Nachtpost für ganz Oberschwaben befördert.

— **Marinetiefenerungen.** Das Württ. Kriegsministerium teilt mit: In der Absicht, die württ. Industrie mit den staatlichen und privaten Schiffswerften in nähere Beziehungen zu bringen, hat das Kriegsministerium teilweise im Zusammenwirken mit dem Reichsmarineamt vor kurzem eine Studienreise nach der Wasserstraße veranstaltet, an der Mitglieder der Handels- und Handwerkskammern, sowie der Industrie-Verbände und der staatlichen Werke teilnahmen. Die Reise erstreckte sich auf den Besuch der großen Werke in Kiel, Hamburg, Bremen und Wilhelmshaven. Wie die Aufträge der Beschaffungsgesellschaften der Armee, so werden fernerhin auch die Aufträge der kaiserlichen Werften und der mit Rüstungsarbeiten beschäftigten Privatwerften im Einvernehmen mit dem Kriegsministerium (Kriegsbedarf- und Rohstoffstelle) vergeben.

— **Versammlung der Bezirkschweinehändler.** In einer Versammlung der württ. Bezirkschweinehändler, die in Cannstatt stattfand, wurde gewünscht, daß die Verfügung der Fleischverordnungsstelle vom 23. Juli 1918 einer Ueberprüfung unterworfen werden solle. Besonders wurde bemängelt, daß an der Bezirks-einleitung bezüglich des Ein- und Verkaufs festgehalten worden ist und daß es einem Händler untersagt sein soll, in einem angrenzenden Bezirk seine Schweine abzusetzen. Auch beschloß man, die Fleischverordnungsstelle zu bitten, den Bezirkschändlern zu erlauben, auf den Märkten und bei den Jütlern selbst einzukaufen, ohne daß die Verkäufer der Erzeugungsbereiter dadurch benachteiligt würden. Es sei ferner nicht möglich, die Ferkel zu dem von der Fleischverordnungsstelle festgesetzten Zuschlag zum Verkaufspreis ohne erheblichen Verlust abzusetzen.

— **Ueber die Abschaffung des Trinkgelds** werden zurzeit zwischen dem Verband der Hotelbesitzer und den Angestellten Verhandlungen geführt.

— **Eine seltene Kriegstrauung.** In Waldkirch (Niederbayern) fand eine seltene Kriegstrauung statt. Die Braut war eine 76 Jahre alte Anwesenbesitzerin, der Bräutigam ein 21 Jahre alter Infanterist. Letzterer war schon als Kind bei seiner jetzigen Frau in Wäse und machte ihr später den Knecht. Nun hat sie ihn Herz und Hand, Haus und Sach vermacht.

— **Der Ausfall.** Im Jahr 1917 gab es in Deutschland 253 Lungenkrankheiten (gegen 192 und 157 in den beiden Vorjahren). Davon wurden 100 geheilt, 139 geblieben, 13 blieben ungeheilt. Ein Kranke ist gestorben.

Druck und Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt, Wildbad.

Bekanntmachung

Die von den Pferdebesitzer bestellten Futtermittel kommen Morgen Donnerstag in der Turnhalle zur Verteilung. Für die Gemeinde Wildbad Vormittag 8—12 Uhr für die Pargellen nachmittags 2—6 Uhr. Auf 1 Pferd kommt circa: 250 Pfd. Strohkräftfutter 250 Pfd. Spreuermelasse 50 Pfd. Biertreber 50 Pfd. Zuckerschnitzel Die übrigen Futtermittel wie bestellt. Die leeren Säcke und die nötige Beihilfe zum umfassen sind mitzubringen. Städt. Futtermittelabgabestelle.

Geflügel- u. Kaninchenzüchterverein Wildbad

In nächster Zeit werden ca. 40 Jungtiere rasche Kaninchen gratis unter die Mitglieder verlost und wollen Interessenten sich spätestens bis Sonntag 29. September bei dem Unterzeichneten melden; verspätete Anmeldung hat kein Anrecht. Neu eintretende Mitglieder können an der Verlosung teilnehmen. Der Vorsitz d. Carl Kometsch jr. N. B. Bestelltes Futtermehl trifft nächste Woche ein.

Chr. Schmid u. Sohn
nur König-Karlstr. 68.
Frisierräume.
Frisieren in und ausser dem Hause.
Haarwaschen, ondolieren.
Hand- und Fusspflege.

Für die Einmachzeit Steinzeugtöpfe

von 1 halben Liter bis 50 Liter Größe empfiehlt bei großer Auswahl preiswert.

Bäcker Biefle

Wilhelmstraße.

Mädchen

ehliches, kräftiges, gesucht a. f. 1. Okt. für Haushaltung und Beihilfe im Servieren.
Case Blessing
Schöenberg Telef. 31.

Ein ehrliches fleißiges Mädchen

für Haushaltung und Wirtschaft sucht
Adolf Glementahl
Weinstube.

Wifelgamaischen
aus reinem Stoff
bei
Chr. Schmid u. Sohn

„Immer frisch“
bestes Mittel zum frischerhalten der Eier, empfiehlt
Carl Wilt. Gott.

Stärke-

wäsche
besorgt
Grosswäscherei
Schorpp

In Wildbad Annahmestelle:
Laden Wilhelmstraße 91.